Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 12

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

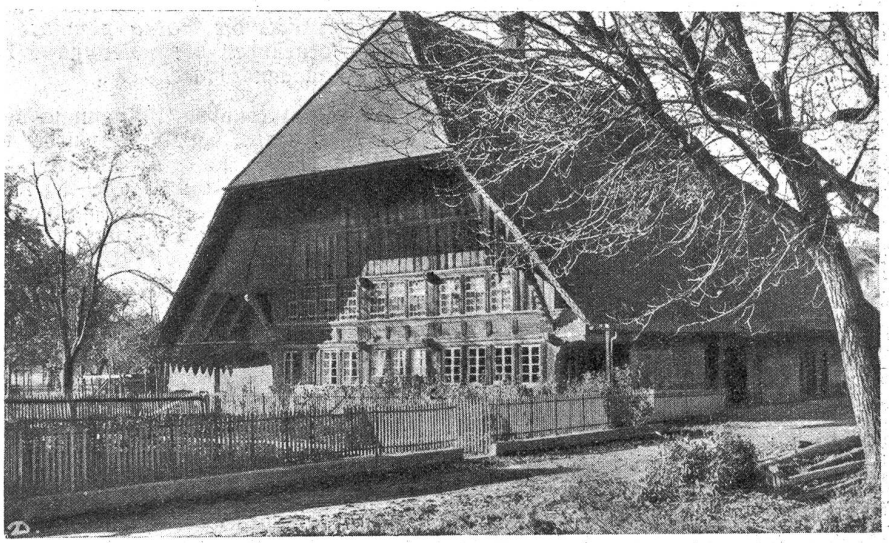
Berner Wochenchronik

Dr Früehlig chunnt.

Dr Früehlig chunnt dür d'Hoschtet us
U treit e früsche Bluemestruss;
Aer gümperlet um jedes Hus
U öiglet wie ne Hasumus.

Aer schpringt de hilbschte Pörter nah,
Wo Veieli ar Sunne stah.
Jetz zottlet er am Waldrand nah
U laht vor Freud e Jutzer gah.

Hermann Hofmann.



Zum Brande in Madiswil vom 15. März 1932. Das Butzenscheibenhaus der Gebr. Wälchli, welches vollständig eingeäschert wurde. Phot. R. Deyhle, Bern.

Schweizerland

Der Bundesrat beschloß, die neue Regierung von Salvador anzuerkennen. — Er wählte als zweiten Sektionschef bei der Sektion Wertzeichen der Generaldirektion der Post-, Telephon- und Telegraphenverwaltung Hans Ernst Gaudard von Bern, zurzeit kaufmännischer Beamter in St. Gallen. — Die eidgenössische Finanzverwaltung wurde ermächtigt, die Witwen- und Waisenkasse der Professoren der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich in ihre eigene Verwaltung zu übernehmen. — Der Bundesrat genehmigte eine Abänderung des Clearingabkommens mit Oesterreich, welche darin besteht, daß in Zukunft die sämtlichen auf Grund des schweizerisch-österreichischen Clearingabkommens bei der Schweizerischen Nationalbank geleisteten Einzahlungen in vollem Umfang für die Abtragung des noch vorhandenen Clearingsaldos verwendet werden, und daß die bisherige Bestimmung dahinfällt, wonach ein Drittel dieser Eingänge bei der Schweizerischen Nationalbank für die Abwicklung des österreichischen Schuldendienstes in der Schweiz reserviert werden mußte. Die ganzen Einzahlungen kommen somit künftig dem Handelsverkehr zugute. — Schließlich genehmigte er eine Vorlage an die eidgenössischen Räte über die Einführung des Karabiners Modell 31 in der Armee, die folgende Punkte enthält: Der Karabiner Modell 31 wird als Handfeuerwaffe für alle gewehrtragenden Truppen bestimmt. Die Einführung hat schrittweise zu geschehen, beginnend bei den Füsilier- und Schützenkompagnien. Im Jahre 1934 werden die noch gewehrtragenden, wiederholungskurspflichtigen Infanteristen der Gebirgs-Infanterie-Brigaden mit dem Karabiner Modell 11 umbewaffnet. Die Rekruten der Gebirgs-Infanterie-Brigaden erhalten von da an bis zur Einführung des Karabiners 31 den Karabiner 11. Die Bundesversammlung nimmt Kenntnis, daß der Bundesrat die Umbewaffnung des Landsturms mit dem Gewehr 11 oder 96/11 im Jahre 1934 anordnen wird. Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Wie verlautet, wird Bundesrichter Dr. Hans Müri, aus Altersrücksichten zurückzutreten. Er steht heute im 72. Lebensjahr, war Mitglied des aargauischen Großen Rates und Gerichtspräsident in Zofingen. In den 90er Jahren gehörte er der aargauischen Regierung an, 1896 wurde er Mitglied des Nationalrates, 1912 Bundesrichter.

Das Defizit der Eidgenössischen Staatsrechnung für 1932 wird 25 Millionen Franken betragen, budgetiert war ein Defizit von ca. 9 Millionen Franken. Dieser Abschluß war jedoch nur dadurch möglich, daß 12 Millionen Franken Zolleinnahmen aus der Rechnung von 1931 der Rechnung von 1932 gutgeschrieben wurden. Auch ansonsten sind die Zolleinnahmen besser ausgefallen als vermutet wurde, da viele Zollerhöhungen infolge der sinkenden Preise einfach bezahlt wurden.

Am 15. März überreichte der neue ungarische Gesandte für die Schweiz, Minister Eugen Nelky, im Bundeshaus sein Beglaubigungsschreiben. Er ist gleichzeitig auch Gesandter in Oesterreich und wird, wie sein Vorgänger, in Wien residieren.

Unerwartet verschied der schweizerische Konsul in Aabo (Finnland), Alexander Baltis von Aadorf. Die Konsulatsgeschäfte übernahm vorläufig der schweizerische Vertreter in Helsingfors.

Der Verkehr bei den S.B.B. ist auch im Februar wieder zurückgegangen. Am stärksten litt der Personenverkehr. Die Zahl der Reisenden ging auf 7,830,000 zurück, die daraus resultierenden Einnahmen betrugen 8,191,000 Franken, um 959,562 Franken weniger als im Februar des Jahres 1932. Der Güterverkehr hat sich etwas verbessert. Er stieg auf 1,048,000 Gütertonnen, doch gingen die Einnahmen daraus auf Fr. 12,203,000 zurück, um Fr. 1,412,000 weniger als im Februar des Vorjahres. Die Betriebseinnahmen im Februar betrugen Fr. 21,027,000, um 2,387,000 Franken weniger als im Vorjahre. Doch konnten auch die Betriebsausgaben um Fr. 1,345,000 gesenkt werden und betrugen nur mehr Fr. 19,429,000. Der Betriebsüberschuß stellt sich auf Fr. 1,598,000, um Fr. 1,042,364 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Für das Referendum gegen den Lohnabbau beim Bundespersonal sind bis 18. März 315,000 Unterschriften bei der Zentralstelle eingereicht worden.

Die Staatsrechnung des Kantons Aargau für das Jahr 1932 schließt bei Fr. 33,366,389 Einnahmen mit einem Einnahmenüberschuß von 34,267 Franken ab. — Der Kanton Aargau erhielt laut letztwilliger Verfügung des verstorbenen Seidenfabrikanten Karl Roth in Luzern, zum Andenken an die Mutter des Erblassers, Fr. 100,000, die zur Gründung eines Roth-Fonds für wohltätige Zwecke verwendet werden sollen.

In der Operateurkabine eines Kinos in Brugg brach kurz nach Beginn der Vorführung ein Brand aus, der die

ganze Einrichtung unbrauchbar machte. Der Schaden wird auf Fr. 20,000 geschätzt.

Die Stimmberechtigten der Gemeinde Herisau lehnten einen Voranschlag für 1933, der einen Lohnabbau von 4 Prozent für das Gemeindepersonal vorsah, mit 1571 gegen 1312 Stimmen ab.

Im Kanton Baselstadt waren am 28. Februar 5842 Personen gänzlich arbeitslos. — Am 16. März abends kam es in Basel anläßlich einer Demonstrationsversammlung der Kommunisten wegen der Hakenkreuzfahne neuerdings zu schweren Ausschreitungen. Die Polizei rückte in einer Stärke von 300 Mann aus, drang, als sie vom Volkshaus aus beschimpft wurde, in dasselbe ein und räumte auch die umliegenden Straßen. Es wurden insgesamt 120 Personen verhaftet, darunter auch Nationalrat E. Arnold. Nach Mitternacht war dann die Ruhe wieder hergestellt. — Nach langem Leiden starb in Basel im Alter von 75 Jahren Pfarrer Otto Zellweger, ein Enkel des bekannten Landammanns aus der Franzosenzeit. Pfarrer Zellweger kam 1894 als Nachfolger von Pfarrer Joneli als Chefredaktor an die „Allgemeine Schweizer Zeitung" und 1902 als Chefredaktor an die „Basler Nachrichten". Er gehörte auch einige Perioden dem Großen Rate an. 1925 trat er in den Ruhestand. Jahrzehntelang gab er auch das „Appenzeller Sonntagsblatt" heraus. — Der in Basel wohnende Präsident des Schweizerischen Musikerverbandes, Leo Melitz, wurde nach Verübung ganz gewöhnlicher Betrügereien flüchtig. Die Summe derselben soll Fr. 60,000 übersteigen. Am 16. März konnte er in Zürich, wo er sich unter falschem Namen aufgehalten hatte, verhaftet werden. — Am 21. März, abends um 9 Uhr, brach im obersten Stockwerk des Saalbaues des Volkshauses in Basel ein Brand aus. Die Mitglieder des Radioklubs, die gerade eine Sitzung abhielten, nahmen zusammen mit den Mitgliedern der Arbeitermusik die Löscharbeiten auf, die dann von der Brandwache beendet wurden. Der Schaden ist nicht bedeutend.

In Chur starb im Alter von 70 Jahren Oberst Heinrich Koch, der von 1914—1919 Geniechef des Grenzdetachements im Engadin war. Er war Architekt und jahrelang Präsident der Verwaltungskommission des Elektrizitätswerkes St. Moritz.

Der Große Stadtrat von Schaffhausen bewilligte für die Vergrößerung eines Wasserreservoirs und verschiedene Straßenkorrektionen, die als Notstandsarbeiten durchgeführt werden, Kredite in der Höhe von Fr. 470,000. — Die Angehörigen der vor einigen Tagen verstorbenen Frau Direktor Käser-Chessex machten zum Andenken an die Verstorbene Vergabungen in der Höhe von Fr. 100,000. Hievon sollen Fr. 30,000 zur Erhaltung des Stadtbildes der Altstadt und Fr. 70,000 zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden.

Am 17. März abends brach am nördlichen Hang des Säliwaldes unterhalb des Sälischlößleins, das der Bürgergemeinde Olten gehört, ein Waldbrand aus, der solche Dimensionen annahm, daß die Feuerwehr der Stadt Olten aufgeboten werden mußte.

In Lugano starb im Alter von 77 Jahren der Bankier Emilio Nassi. Er hatte 1888 die Banca popolare di Lugano gegründet, deren Leitung er bis 1932 selbst inne hatte.

Bei der kantonalen Abstimmung vom 19. März im Thurgau wurde die Vorlage über die Amtsdauer der Ständeräte mit 13,860 gegen 7515 und die Vorlage über die Erhöhung der Finanzkompetenz des Großen Rates und des Regierungsrates mit 10,980 gegen 10,203 Stimmen angenommen. — Die Erben des verstorbenen Jean Schümperlin in Neumühle-Amriswil vergabten zu gemeinnützigen Zwecken total Fr. 20,000, davon je Fr. 5000 der Ortsgemeinde und dem Arbeitshaus Amriswil. — In Kreuzlingen setzte wegen der bevorstehenden totalen Sperrung des kleinen Grenzverkehrs ein Massenandrang deutscher Käufer ein. Mehrere Läden wurden derart ausverkauft, daß sie schließen mußten.

Die Rechnung der Stadt Lausanne für 1932 schließt bei Ausgaben von Fr. 16,208,706 mit einem Defizit von Fr. 551,803 ab. Das gesamte zu amortisierende Defizit beträgt jetzt 5,077,030 Franken.

In der Gegend des Großen Sankt Bernhard wurde eine angemeldete Gruppe von Skifahrern von einem Schneesturm überrascht und verlor die Orientierung. Als die Skifahrer bis 10 Uhr nachts nicht eingelangt waren, sandten die Mönche ihre Suchhunde aus, die denn auch die in großer Gefahr befindlichen Skifahrer auffanden und ins Hospiz führten.

Die Polizeidirektion des Kantons Zürich hat das Hochziehen oder Heraushängen von deutschen Flaggen und Abzeichen mit dem Hakenkreuz auf Privatgebäuden und das Herumtragen solcher Flaggen und Abzeichen bei Umzügen untersagt. — Am 28. Februar waren im Kanton Zürich 19,321 gänzlich Arbeitslose angemeldet, gegenüber 19,755 am 31. Januar. Außerdem wurden 10,158 Teilarbeitslose gezählt. Die Verminderung der Arbeitslosen erfolgte durch Einstellung von Kräften in der Landwirtschaft und durch die Eröffnung eines neuen Wirkereibetriebes in Fischental. — Die Nachzählung des Abstimmungsergebnisses über die Gemeindeordnung für die erweiterte Stadt Zürich ergab nach der amtlichen Mitteilung 30,436 Ja und 30,300 Nein, also eine annehmende Mehrheit von 136 Stimmen (gegen 112 in der ersten Zählung). — Der Stadtrat von Winterthur wählte als Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes Diplomingenieur Walter Howald von Burgdorf, zurzeit Angestellter der Bernischen Kraftwerke.

Die Session des Großen Rates wurde vom Präsidenten mit dem Bemerken eröffnet, daß man mit einer einzigen Woche auskommen könnte. Nach Bereinigung der Traktandenliste gedenkt der Vorsitzende der verstorbenen Ratsmitglieder Daniel Fankhauser und Karl Indermühle und hielt auch dem verstorbenen Oberrichter Feuz einen warmen Nachruf. Es folgten einige kleinere Direktionsgeschäfte, worauf Finanzdirektor Guggisberg die Eintretensdebatte über die Besoldungsanpassung eröffnet, wobei diese für Staatspersonal und Lehrerschaft gleichzeitig behandelt wird. Der Finanzdirektor verweist auf die großen Defizite von 1931—1933, die allein 15 Millionen Franken betragen. Es heißt jedenfalls überall zu sparen und sich anzupassen. Die Einnahmen können nicht mehr gesteigert werden, da die neuen Finanzgesetze zur Deckung des Steuerausfalles nach dem neuen Steuergesetz reserviert sind. Der Kanton hat schon eine Krisensteuer. Die Anpassung der Beamtengehälter an den sinkenden Lebenshaltungsindex ist jedenfalls gerechtfertigt. Die jährliche Ersparnis würde rund 2 Millionen Franken betragen und dabei blieben die Pensionsleistungen des Staates ungeschmälert. Unterrichtsdirektor Rudolf stützt sich hinsichtlich der Lehrerbesoldungen auf die Ausführungen des Finanzdirektors und auch der Kommissionspräsident Bürki beantragt Eintreten auf die Vorlage. In der hierauf folgenden Debatte vertritt Graf (freis.) die ablehnende Haltung des Bernischen Lehrervereins und der Kommissionsminderheit. Fell (Soz.) regt andere Einnahmequellen an und behauptet, daß die Produktenpreise nach dem Lohnabbau noch mehr fallen werden. Aehnlich spricht auch der Sozialist Luick. Bratschi (Soz.) erklärt als Hauptsache die Förderung des Konsums, wenn die Löhne sinken, kommt der katastrophale Preisabau der landwirtschaftlichen Produkte. Gnägi (Bp.) weist nach, daß der Index der Stadt Bern einen Rückgang von 14 Prozent aufweist, den Beamten geschähe also bei dem 7prozentigen Abbau kein Unrecht. Der Franken wird tagtäglich wertvoller und mehr als sattessen könne man sich schließlich auch nicht. Die allgemeine Folge der Krise ist, daß man sparsamer leben muß. Dabei von Kulturabbau zu reden sei Humbug. Die Kaufkrafttheorie hat in der Praxis vollkommen versagt. Der Lohnabbau in der Landwirtschaft betrug 122 Millionen Franken, wovon die bernischen Bauern 30 Millionen Franken tragen mußten. Heute haben wir Vorkriegspreise, die Löhne sind aber um 70 Prozent höher als vor dem Kriege. Die Vorlagen sind gerecht und dienen dem Staatswohl. Steinmann (freis.) erklärt, daß der Rat für die landwirtschaftlichen Preise keine Verantwortung trage, wohl aber für die Lohnanpassung und das heutige Steuergesetz

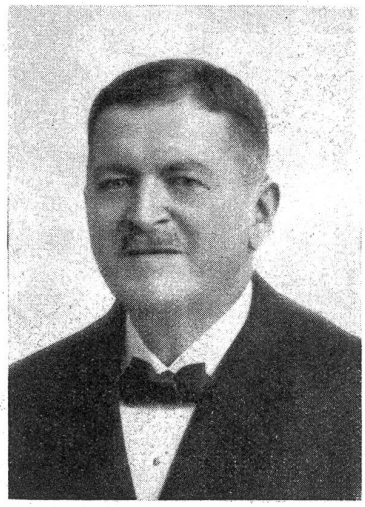
sei für die Fixbesoldeten besonders belastend. Grimm (Soz.) befürchtet aus den ersten Anfängen einen großen Zusammenbruch des Lohnniveaus. Man sollte vorerst bei den Dividenden abbauen. Nach einer Schlußrede von Finanzdirektor Guggisberg und Unterrichtsdirektor Rudolf kam es zur Abstimmung und es wurde mit 126 gegen 77 Stimmen Eintreten beschlossen. Mit 97 gegen 88 Stimmen entschied sich sodann der Große Rat für einen provisorischen Lohnabau von 7 Prozent auf die Dauer von zwei Jahren, mit Beginn ab 1. Januar 1934.

Der Regierungsrat wählte als außerordentlichen Professor für klassische Philosophie an der Hochschule Dr. Walter Willi, zurzeit Privatdozent an der Universität Zürich. Ferner wurde der bisherige außerordentliche Professor Dr. E. Gaugler zum ordentlichen Professor befördert und als außerordentlicher Professor gewählt Dr. theol. Werner Küppers, Pfarrer in Biel. Die Lehraufträge der Professoren der katholisch-theologischen Fakultät werden somit wie folgt neu umschrieben: Prof. Gilg, systematische Theologie und Pastoraltheologie; Prof. Kürz, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Liturgik; Prof. Gaugler, neutestamentliche Wissenschaft, Homiletik und Katechetik; Prof. Küppers, alttestamentliche Wissenschaft. — In das akademische Kunstkomitee wurden wiedergewählt: Dr. Friedrich Trüssel, Fürsprech in Bern, als Präsident; Cuno Amiet, Kunstmaler, Oschwand; Karl Hänny, Bildhauer, Bern; Ernst Kreidolf, Kunstmaler, Bern; Dr. C. von Mandach, Konservator des Kunstmuseums, Habstetten; Emil Proschaska, Zeichenlehrer am Oberseminar, Bern; Prof. Dr. Arthur Weese, Bern; Dr. Adolf Tièche, Kunstmaler, Bern, und Dr. Emil Welti, Privatier, Kehrsatz. — Dem Rücktrittsgesuch der Lehrerin an der Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee, H. Balmer, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. — Die von der Kirchgemeinde Bürglen getroffene Wahl des Max Emil Müller, bisher Pfarrer in Walterswil, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Dem Apotheker Bernhard Studer in Bern wurde die Bewilligung erteilt, seine Apotheke aus der Spitalgasse 57 an die Spitalgasse 32 zu verlegen und in den neuen Räumen weiterzuführen. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: Notar Robert Bill, der sich in Rohrbach niedergelassen hat und Tierarzt Peter von Grünigen, der sich in Zweisimmen niederzulassen gedenkt.

Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat die Konversion des 4,25prozentigen Anleihens des Kantons von 15 Millionen Franken vom Jahre 1914. Da von diesem Anleihen bereits Fr. 973,000 zurückbezahlt sind, macht der Regierungsrat den Antrag, ein neues Anleihen von 14 Millionen Franken aufzunehmen. Vereinbart wurde Zins 3,5 Prozent und Emissionskurs der Banken 98,85. Rückzahlung nach 20 Jahren. Das Anleihen kann nach Ablauf von 15 Jahren gekündigt werden.

† Fritz Hersche-Zimmer.

Der Abteilungsvorsteher der Bernischen Kraftwerke A.-G., Herr Fritz Hersche, der seinen Angehörigen vor einiger Zeit durch den Tod entrissen wurde, verdient infolge seiner langjährigen Tätigkeit im größten Elektrizitätsunternehmen unseres Kantons wohl einige Worte der öffentlichen Anerkennung. Wenn



† Fritz Hersche-Zimmer.

der Verstorbene auch nur selten öffentlich hervortrat, so nahm er doch in diesem Unternehmen als Vorsteher der Buchhaltung und Kasse eine wichtige Stellung ein, die er während über dreißig Jahren mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit ausfüllte. Herr Hersche wurde im Jahre 1868 als Sohn des Gymnasiallehrers Dr. Hersche in Biel geboren, durchlief die Schulen seiner Vaterstadt und die Handelsschule in Neuenburg und kam dann als Lehrling in das altbekannte Zigarrengeschäft Jean Seßler & Cie. in Biel. Nach vortrefflicher Lehrzeit blieb er noch einige Jahre als Kaufmann und Reisender in diesem Geschäft. Als dann die A.-G. Elektrizitätswerk Hagneck durch die Seeländischen Gemeinden und die A.-G. Motor gegründet wurde, trat er in diese neue Firma als Buchhalter ein, wobei er wohl kaum ahnte, welche außerordentliche Entwicklung diese Unternehmung später als Vereinigte Kander- und Hagneckwerke und Bernische Kraftwerke nehmen sollte. Sein Chef war schon damals der unvergeßliche Oberst Will.

Im Jahre 1903 mußte dann Herr Hersche nach Bern ziehen, als das Hagneck- und das Kanderwerk vereinigt und der Zentralsitz nach der Bundesstadt verlegt wurde. Hier hat er bis zu seinem Hinscheid gewirkt. Herr Hersche war ein ausgezeichneter, mustergültiger Beamter, der neben der Sorge für seine Familie und einigen geselligen Stunden in der Liedertafel stets das Interesse seiner Unternehmung im Auge hatte. So kam es, daß er immer unter den wechselnden Direktionen das unbegrenzte Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß. Nicht zum mindesten wurde Herr Hersche geschätzt wegen seines offenen und geraden Charakters und seines bescheidenen, gütigen und zufriedenen Wesens, das ihn auch in nähern Kontakt mit dem gesamten Personal brachte. Herr Hersche stand im 65. Altersjahr, als ihn ein heimtückisches Leiden auf das Krankenlager warf, dem er nach zirka fünf Wochen erliegen mußte. Herr Hersche wird von allen, die ihn kannten, nicht nur von seinen Angehörigen und den Bernischen Kraftwerken, sondern auch von seinem Freundeskreis sehr vermißt werden. Ein äußeres Zeichen der Anerkennung und Verehrung war die Trauerkundgebung im Krematorium, an welcher sein Leben und seine Verdienste durch Pfarrer Kasser, Dr. Moll, Direktionspräsident der Bernischen Kraftwerke, und Dr. Weber, Präsident der Berner Liedertafel, gewürdigt wurden. Die Feier wurde eingerahmt durch zwei wunderschöne Gesänge des Liedertafelchores. E. M.

Gegen künftige Unterschlagungsfälle wird die Trennung von Kantonsbuchhalterei und Finanzinspektorat vorgeschlagen. Der neu zu schaffende Posten eines Finanzinspektors wird mit 9800—12,000 Franken jährlich dotiert. Das Personal des Sekretariats der Finanzdirektion soll durch einen zweiten Sekretär vermehrt werden. Außerdem soll das von Professor Pauli geleitete Statistische Bureau von der Direktion des Innern zur Finanzdirektion übergehen.

Im letzten Quartal 1932 wurden im Kanton über 40 Personen wegen widerhandlung gegen die Feuerordnung und fahrlässiger Verursachung eines Brandes zu Gefängnisstrafen und Bußen und Gerichtskosten verurteilt. Die begangenen Widerhandlungen und Fahrlässigkeiten bestanden zur Hauptsache im Aufbewahren von Asche in Kisten, Holzfässern und in ungedeckten Kesseln im Tenn oder in Schopfanbauten; Kleiderreinigen mit Benzin in der Nähe von Feuerstellen oder bei offenem Licht; Anfeuern mit Benzin; Aufwärmen von Bodenwichse auf dem Ofen; unvorsichtigem Umgehen mit Rauchzeug; Trocknen vonn Kleidern am Ofen.

Am 15. März mittags entstand in Madiswil ein Brand, der leicht zur Katastrophe hätte werden können. In der Liegenschaft Friedli brach Feuer aus, das vom heftigen Nordwind auf das große Bauernhaus der Gebr. Wälchli übertragen wurde. In kurzer Zeit standen 9 Firsten in Flammen. 11 Feuerwehrkorps und die Automobilspritze von Langenthal konnten den Brand derart eindämmen, daß bloß die zwei Bauernhäuser abbrannten. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei festgestellt, man vermutet Funkenwurf der Langenthal-Huttwil-Bahn oder Kurzschluß.

In der Nähe von Wasen wurde kürzlich eine Riesentanne gefällt, die mit Ausnahme der Tannen in der Reservation Dürsrütti, wohl weit und breit die größte Tanne gewesen sein dürfte. Sie hatte mehr als 20 Kubikmeter Inhalt und hatte in Brusthöhe einen Umfang von 4,30 Meter. Der obere Teil neigte zur Fäulnis und kann nur als Brennholz verwendet werden.

In Thun soll nun noch ein neues fünftes Kinotheater gebaut werden. Doch erließen die Wirte der Stadt einen Aufruf an die Bevölkerung, diesen Kinobau im Interesse der ansässigen Geschäftswelt verhindern zu helfen.

In den Interlakner Hotels und Gasthöfen sind im Jahre 1932 56,080 Gäste abgestiegen, gegen 75,868 im Vorjahre. 1928 waren es noch 114,498. Zugenommen haben die Besucher aus Frankreich und Belgien, sehr stark abgenommen die Gäste aus England.

Als erster Bezirkshelfer der Aemter Obersimmental und Saanen wird wohl bald Pfarrer Enz, der durch 13 Jahre Pfarrer in Heimenschwand war, seine Tätigkeit aufnehmen. Damit erhält auch Abländschen wieder einen Seelsorger.

Im Seeland ist eine ganze Anzahl von Pfarrstellen frei zur Wiederbesetzung. In Siselen wurde am 19. März Pfarrer Fritz Jost, zurzeit Vikar in Kirchberg, gewählt. Unbesetzt ist immer noch Biel, dessen unlängst erfolgte Pfarrwahl noch immer unerledigt ist, und Pieterlen, wo auf die erste Ausschreibung hin keine einzige Anmeldung eingetroffen ist.

Am 18. März konnte der Turnverein Madretsch sein 50jähriges Bestehen feiern. Der Verein zählt heute 382 Mitglieder, darunter 35 Aktive, 26 Zöglinge und 45 Jungturner.

Todesfälle. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde in Hilterfingen Schuhmachermeister Christian Berger zu Grabe getragen. — Aus Hinteregg im Kanton Zürich traf in Boltigen die Nachricht ein, daß der Landwirt Johann Bühler-Eschler, der durch viele Jahre das Gschwendgut in Boltigen vorbildlich bewirtschaftet hatte, nach langer Krankheit gestorben sei. — In Bußwil starb im Alter von über 68 Jahren der gewesene Oberwegmeister Johann Stebler. 1927 war er in den Ruhestand getreten. — In Biel starb an einer Lungenentzündung im Alter von erst 45 Jahren Albert Hellwig, Chefeinnehmer der S. B. B. in Biel.

Dem Vernehmen nach soll sich in Bern eine Nationalsozialistische Partei gebildet haben, deren Statuten von den Mitgliedern rein arische Abstammung verlangen. Außerdem verpflichten sich die Mitglieder zur Ablehnung jeglicher, auch geschäftlicher Beziehungen, mit jüdischen Kreisen. Die Partei will erst an die Oeffentlichkeit treten, wenn sie die Zahl von 200 Mitgliedern erreicht hat.

† Johann Gerber-Witschi,

gew. Spezierer im Marzili in Bern.

Im hohen Alter von 81 Jahren starb am 28. November 1932 der gutbekannte Spezierer vom Marzili, Herr Johann Gerber-Witschi. Er wurde am 13. November 1851 in Bern geboren und verlebte seine Jugendzeit hier und teilweise in Langnau. Nach dem Schulaustritt erlernte er den Zimmermannsberuf und begab sich nach Beendigung der Lehre auf die Wanderschaft. Später kehrte er nach Bern zurück und lernte hier seine Gattin kennen, mit der er dann in fünfzigjähriger, glücklicher Ehe verbunden und die ihm in seinem Leben eine große Stütze war. Trotz seinem Beruf steckte in seinem Fleisch und Blut das Handeln. Sein Vater war ein in Bern und weit im Lande herum gut bekannter Obsthändler. Schon als Knabe half Johann Gerber seinem Vater im Geschäft. Als es mit den Arbeitsgelegenheiten in der Zimmerei nicht so glänzend stand, hing Johann Gerber diesen Beruf einfach an den Nagel und nahm eine Stelle als Magaziner bei der Firma Hausmann & Cie. an, die heute unter der bestbekannten Firma Böhme-Sterchi ihren guten Ruf bewahrt hat. Bei erster Gelegenheit übernahm er im Marzili ein ganz kleines Geschäft,

† Johann Gerber-Witschi.

das er mit der Zeit zu schöner Blüte brachte. Die freie Zeit widmete er den Interessen seines neuen Berufes, half den Spezierer-Verband und den Rabattverein gründen und zum guten Ziel leiten. Mit dem 70. Altersjahr zog sich das Ehepaar Gerber ins Privatleben zurück und durchlebte noch 12 Jahre in glücklichem Familienleben. Herr Gerber hatte einen ruhigen, friedlichen Charakter, der alles Unlautere verabscheute und nur dem Guten nachstrebte. Er wird nicht so bald vergessen sein!

In den Hotels, Gasthöfen und Fremdenpensionen der Stadt wurden im Februar 9036 Gäste gemeldet. Die Zahl der Logiernächte betrug 21,318. Unter den Gästen befanden sich 2270 Ausländer. Von den verfügbaren Betten waren durchschnittlich 35,8 Prozent besetzt.

Am 21. März hißte die deutsche Gesandtschaft anläßlich der Eröffnung des Reichstages die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzflagge. Die Gebäude wurden durch Polizisten bewacht, die aber keinerlei Grund zum Einschreiten hatten, da niemand den beiden Fahnen nahetrat.

Zum Eintritt in die untersten Klassen der städtischen Sekundarschulen und des Progymnasiums meldeten sich im Frühjahr 1129 Kinder. 637 konnten ohne Prüfung, 181 nach bestandener Prüfung aufgenommen werden. Im ganzen treten somit 818 Kinder in die Mittelschulen über. Im Vorjahre waren es 841 und 1931 waren es 893 Kinder, die in die Mittelschulen aufgenommen wurden.

Am 21. März konnte alt Nationalrat Dr. Gustav König, Fürsprecher in Bern, seinen 70. Geburtstag feiern.

Im 54. Lebensjahr verstarb Fritz Stingelin, Lehrer an der Primarschule Schoßhalden, der Initiant und Begründer der heute offiziell anerkannten Berufsberatung. Seinen Bemühungen verdankt die Schoßhaldenschule drei Schülerwerkstätten für Schreiner-, Cartonage- und Eisenarbeiten. Auch die Werkstätte für Minderbegabte ist sein Werk. — An den Folgen eines Unfalles starb im Alter von 34 Jahren unerwartet Herr Fritz Büchi, Mitchef der Firma F. C. Büchi Söhne in Bern. — Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 77 Jahren Frau Margrit Dällenbach-Hofmann, die Witwe des Burgdorfer Amtsschaffners Rudolf Dällenbach, eine tapfere Frau, die noch erleben konnte, daß ihre drei Söhne in verantwortungsvolle Stellen kamen. — In Gümligen starb im 57. Altersjahr Frau Theodora Luzia Ida von Tscharner, geb. von Stürler. — In Zürich ging im Alter von 77 Jahren der ehemalige bekannte Berner Buchdrucker Jakob Fischer-Lehmann zur ewigen Ruhe ein. — Im Alter von 52 Jahren starb nach langem Leiden Herr Theo Meister, Bankbeamter, ein eifriges Mitglied des Berner Schachklubs.

Am 12. März wurde in zwei Geschäftslokalen eingebrochen und ein Geldbetrag von ca. Fr. 1900 erbeutet. Am gleichen Nachmittag erfolgten auch zwei Einbrüche in Wohnungen, wobei die Diebe ebenfalls einige hundert Franken stahlen. — In der Nacht vom 18. auf den 19. März stiegen Einbrecher vom Bubenbergrain her auf Leitern in den ersten Stock des Erlacherhofes ein. Sie versuchten den im Lokal der Stadtkasse stehenden Kassenschrank zu erbrechen, wurden aber jedenfalls auf irgend eine Art gestört und flüchteten sich unter Zurücklassung ihrer Einbruchswerkzeuge, die in italienische Zeitungen eingewickelt waren.

Am Abend des 17. März brach in einem Holzschuppen an der Hallerstraße ein Brand aus, der wegen des starken Windes auch die Nachbargebäude stark bedrohte. Er konnte jedoch bis um 22 Uhr vollkommen gelöscht werden, ohne daß weiterer Schaden entstanden wäre. Der Brand ist vermutlich aus Fahrlässigkeit entstanden. — In der gleichen Nacht, gegen 2 Uhr morgens, wurde die Feuerwache Bümpliz alarmiert. In der Zelluloidwarenfabrik Heß & Cie. im Stöckacker war in den Parterreräumlichkeiten ein Brand ausgebrochen, doch gelang es der Feuerwehr, rasch Herr des Feuers zu werden. Als Brandursache wird Brandstiftung vermutet. — Am 15. März geriet auf dem Bahnhofplatz ein Motorvelo in Brand, das aber ebenfalls von der Brandwache rasch gelöscht werden konnte. Der Fahrer war mit seinem Rade eben von der Fahrprüfung zurückgekehrt.

Verhaftet wurden ein Mansardeneinbrecher, der seit etwa 8 Tagen in der Stadt „gearbeitet" hatte, und eine junge Tochter samt ihrem Geliebten, die auf zwei gestohlenen Sparheften Fr. 1600 behoben und für sich verwendet hatten. — Auch eine Bureautochter wurde verhaftet, die einige tausend Franken zum Nachteile ihres Arbeitgebers unterschlagen hatte. — Endlich gelang es auch,

einen Autofahrer zu stellen, der am 1. März eine auswärts wohnende Tochter, der er versprochen hatte, sie nach Hause zu führen, in den Wald geführt hatte und nachher wieder mit ihr in die Stadt fuhr, wo er sie aussteigen ließ und davonfuhr. Es wurde eine Strafuntersuchung eingeleitet, die jetzt zu seiner Verhaftung führte.

Kleine Umschau

Die Geschichte mit der „Anpassung der Löhne" wäre nun ja zum mindesten großrätlich erledigt. Und da jetzt wieder auf einmal klipp und klar von „Besoldungsabbau" gesprochen und geschrieben wird, so kann man sich auch ganz gut denken, wie es herausgekommen ist. Die Eintretensdebatte im Großen Rate war ja nicht gerade überwältigend, und frisch von der Leber weg sprach eigentlich nur der Bauernführer Gnägi. Die anderen allesamt, gleich ob Verfechter oder Gegner, redeten doch nur so um den heißen Brei herum, so à la „Wasch' mir den Pelz, aber mach' ihn ja nicht naß dabei". Natürlich wurde auch die berühmte „Kaufkrafttheorie" wieder ins Treffen geführt, und Herr Bratschi machte den Bauernführer darauf aufmerksam, daß mit dem Sinken der Löhne auch ein katastrophaler Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte kommen werde. Der schlagfertige Herr Gnägi aber replizierte prompt: „Mehr wie satt essen könne man sich nicht, und dazu längten auch die reduzierten Löhne, selbst bei den heutigen Preisen, noch reichlich." Allerdings wird es — und das meine wieder ich — zu Erholungsreisen nach den Spitzbergen oder nach Marokko vielleicht nicht mehr längen, aber erholen kann man sich schließlich in näher gelegenen Ortschaften auch noch ganz gut, und dabei bleibt sogar noch das Geld im Lande. Na, aber das geht mich schließlich nichts an und ich kehre darum von meinem Exkurs wieder ins Berner Rathaus zurück. Und wenn dort die Anpassungsdebatte auch ziemlich flau war, so ging es dafür bei der Anpassungsabstimmung desto chaotischer zu. Diese hatte einen ausgesprochen krisenhaften Charakter. Es wurde über so viele Eventualanträge abgestimmt, daß schließlich wohl viele gar nicht mehr wußten, für oder gegen was sie eigentlich stimmten. Da stand eine 7,5prozentige, eine 7prozentige und eine 5,5prozentige Anpassung zur Verfügung, es mußte beschlossen werden, ob und mit welcher dieser Anpassungen man schon im Juli dieses Jahres oder erst am 1. Januar 1934 beginnen wolle, und schließlich auch noch, ob die Anpassung, auf die man sich eventuell einigen würde, anderthalb oder zwei Jahre passen sollte, gleichviel, ob sie dann überhaupt noch paßte oder nicht. Und so kam es denn zu einem ganzen Rattenschwanz von Abstimmungen, und der Präsident war nichts weniger als auf Rosen gebettet. Aber es ging doch zu Ende, und bei der Schlußabstimmung wurde bei den Beamten mit 97 gegen 88 Stimmen ein Abbau von 7 Prozent auf die Dauer von zwei Jahren und mit Anpassungsbeginn vom 1. Januar 1934 an beschlossen. Bei den Lehrern ging die Sache schon ringer, und man kam mit 97 gegen 58 Stimmen zum gleichen Resultat. Die Opposition war hier kleiner, weil die Freisinnigen, die bei den Beamten gegen die beiden anderen bürgerlichen Parteien gestimmt hatten, hier gar nicht mehr mitmachten. Ob sie politisch schon übermüdet waren oder aber darum, weil bei den Lehrern die Gemeindebeiträge vorderhand ja doch noch nicht gekürzt würden, sintemalen dieses Sache der einzelnen Gemeinden sei, das weiß ich natürlich nicht, da ich in die Feinheiten der Anpassungspolitik nicht eingeweiht bin.

Es gehen aber derzeit auch außerkantonal ganz interessante Dinge vor sich. Da wäre zum Beispiel gleich Macdonals „Viermächtepakt", den man allerneuestens als Mussolinis „Vierbund" bezeichnet. Und dieser will so neben dem Völkerbund ganz besonders den Weltfrieden in Europa — einjährige Kündigungsfrist vorbehalten — für die nächsten 10 Jahre sichern. Daraus ersieht man aber wieder einmal, daß wir punkto „Ewigen Frieden" schon ziemlich viel Wasser in unseren Wein schütteten. So nebenbei bemerkt hätte diese Großmächteallianz auch gegen eine Revision der Friedensverträge nicht mehr viel einzuwenden, wenn Frankreich dazu zu bewegen wäre. Auch die Gleichberechtigung Deutschlands, Oesterreichs, Bulgariens und Ungarns ist im Pakt enthalten, aber erstens ist dieser vorderhand nur ein Entwurf, der noch nicht unterschrieben ist, und zweitens ist Papier geduldig und zehn Jahre sind eine lange Zeit, in der noch verschiedenes geschehen kann. Immerhin aber haben kurzbefristete Verträge meist eine längere Dauer als solche, die für die Ewigkeit geschlossen werden. „Ewigkeit" ist eben ein sehr dehnbarer Begriff, manchmal kann eine Minute Ewigkeiten währen, und manchmal vergehen Jahre rascher als sonst Minuten.

Unser technisches Zeitalter neigt übrigens wieder stark zur Mystik. Es geschehen noch immer Dinge, die sich momentan überhaupt nicht erklären lassen. Besuchten da jüngst in einer schönen Frühlingsnacht mehrere gemütliche Einbrecher den Erlacherhof. Sie stiegen vom Bubenbergrain aus mit Leitern in das erste Stockwerk hinauf, zogen die Leitern, um ja nicht durch diese verraten zu werden, bei den Fenstern in den Gang hinein und machten sich daran, den Kassenschrank zu erbrechen. Sie hofften jedenfalls, bis zum Morgen ungestört arbeiten zu können und hatten für ihre leiblichen Bedürfnisse während einer langen Nacht durch Mitnahme von Brot, Käse und Rollschinken vorgesorgt. Was dann weiter geschah, das kann man vorderhand nur mutmaßen. Als man in der Frühe den Kassenraum betrat, fand man die an-, aber noch nicht aufgebrochene Kasse, den Proviant und eine Menge wertvoller Einbruchswerkzeuge. Die Einbrecher hatten sich mitten während ihrer Arbeit so fluchtartig aus dem Staube gemacht, daß sie ihr ganzes Inventar achtlos liegen ließen und nicht einmal mehr die Leitern zur Flucht benützten, sondern sich an einem Seile, das sie wohl für alle Fälle vorbereitet hatten, in die Tiefe hinunterließen. Gläubige Leute sind nun davon überzeugt, daß sie durch einen längst verstorbenen Ratsherren oder Säckelmeister, der allnächtlich seinem Grabe entsteigt, um bei Lebzeiten geschwänzte Amtsstunden nun nach dem Tode nächtlich nachzuholen, in Schrecken versetzt wurden und nur trachteten, ihr nacktes Leben zu retten. Mir scheint ein derartiges nachträgliches Pflichtbewußtsein ehemaliger Beamter nicht sehr wahrscheinlich, ich glaube eher, daß sich hier wieder einmal mein Prinzip bewährte, nach welchem aus einem Steueramte überhaupt nichts mehr herauszuholen ist. Ob man es nun auf legale oder illegale Weise versucht, man läßt immer Haare dabei.

Christian Luegguet.

Unglückschronik

In den Bergen. Seit dem 17. März werden in Pontresina drei Touristen, Sportlehrer Hellmut Birkenstock, ein Fräulein Wörne und ein Fräulein Berthold, alle aus Freiburg i. Br., vermißt. Sie wurden zuletzt am Einstieg des Südgrates des Piz Bernina gesehen. Rettungskolonnen, die abgegangen sind, fanden keine Spuren, und der Flieger Udet, der am 20. das Gelände aus der Luft absuchte, konnte auch nichts ausrichten. Am 21. gelang es dann einer weitern Rettungskolonne, die total erschöpften Touristen zu bergen. — Beim Holzen am Bürgenstock stürzte der 24jährige Ignaz von Rotz über einen 50 Meter hohen Felsen zu Tode. — Beim Blumensuchen in den Kornfelsen oberhalb Wangen bei Olten ist der 18jährige Alfred Dörflinger zu Tode gestürzt. — In Dägelsberg bei Goldigen (St. Gallen) ließ sich der Holzarbeiter Karl Itten auf einem für Holztransporte bestimmten Drahtseil in die Tiefe gleiten, stürzte auf halber Höhe ab und blieb tot liegen. — Drei Touristen aus Montreux, der britische Vizekonsul von Montreux, ferner ein Herr Henry Northon und eine Miß Sieber gerieten am Anternepaß in eine Schneelawine. Der Konsul konnte sich aus dem Schnee herausarbeiten, die beiden anderen kamen ums Leben.

Verkehrsunfälle. An der Freiburgstraße in Bern wurde am 13. März ein Ehepaar von einem Personenauto angefahren. Die Frau wurde schwer verletzt, der Mann nur weggeschleudert. Nach dem rücksichtslosen Autofahrer, der sich aus dem Staube machte, wird nun gefahndet. — Auf der Bern-Thunstraße bei Kiesen wurde der Uetendorfer Einwohner Alfred Hänni beim Ueberqueren der Straße, er lief seinem Hut nach, den ihm der Sturm weggerissen hatte, von einem Basler Auto erfaßt und auf der Stelle getötet. — Am 15. März nachmittags wurde in Oerlikon ein Velofahrer von einem ihn überholenden Motorradfahrer gegen einen Baum gedrängt, wobei er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Frühlingsidylle.

Die Frühlingsstürme brausen
Ins Tal von all den Höh'n,
Bald ist's die kalte Bise,
Bald ist's der heiße Föhn.
Sie bringen selbst im Märzen
Noch Schnee hinab ins Tal,
Die klugen Menschen nennen
Das — aequinoctial.

Der Weltenfrühling ist zwar
Nun glücklich eingelangt,
Jedoch in Form und Fassung,
Vor der's so manchem bangt.
Zwar wollen alle Frieden,
Doch jeder ganz apart
Will alle Welt beglücken
Auf seine eig'ne Art.

Und gleich den Frühlingsstürmen
Braust's wild durch Berg und Tal
Und bringt bald Schnee, bald Regen,
Doch keinen Sonnenstrahl.
En jeder will der Frömmste
Auf eig'ne Weise sein
Und schlägt den andern Frommen
Getrost den Schädel ein.

D'rum steht auch in der Krise
Der Weltenfrühling heut',
Man spricht von Wendepunkten
Und einer neuen Zeit.
's ist jedes Jahr das gleiche
Und schad' um jedes Wort,
Man spricht von großen Taten
Und — wurstelt weiter fort.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel 23.379.